Bieler Porträte aus zwei Jahrhunderten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 11

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-636452

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BIELER PORTRÄTE

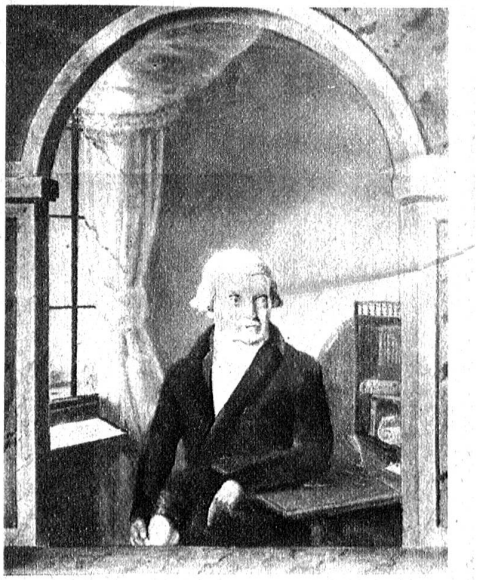
aus zwei Jahrhunderten

Alexander Jakob Wildermeth
fürstbischöflicher Meyer, 1715-1786, gemalt von Preud'homme 1779

Beginnen wir unsere Reihe von Bieler Persönlichkeiten mit einem Vertreter des ancien régime, mit dem fürstbischöflichen Meyer **Alexander Jakob Wildermeth,** der im Jahre 1715 geboren wurde. Die Wildermeth waren Kleinkrämer als sie nach der Mitte des 16. Jahrhunderts aus dem Piemont nach Biel kamen und 1569 ins Burgerrecht aufgenommen wurden. Rasch vollzog sich der Aufstieg über die städtischen Aemter bis zum fürstbischöflichen Meyeramt. Alexander Jakob Wildermeth wurde 1757 Venner, 1766 Burgermeister, 1772 fürstbischöflicher Meyer, Landvogt zu Ilfingen und Oberamtmann auf dem Tessenberg, dazu stand ihm das Schaffneramt des Klosters Bellelay in Biel zu. Wildermeth galt als einer der reichsten Eidgenossen und hinterliess ein Vermögen, das sich auf 88 000 Kronen belief. Unter dem weit herum zerstreuten Grundbesitz und den vielen Einkünften seien nur einige wenige genannt, wie das Familiengut in Pieterlen, die Mühle in Mett, der Thellungberg, das Lehen von Friedliswart, die kleinen Zehnten von Ilfingen und Leubringen, das Gut in Vingelz, Haus, Scheune und Gärten in Biel, die Mühle in Bözingen als Lehen des Klosters Bellelay u. a. Sein ererbtes Vermögen hatte er um 27 000 Kronen vermehrt. Wildermeth widmete sich mit Vorliebe historischen Studien, verfasste eine Geschichte der Stadt Biel, legte ein äusserst reichhaltiges Familienarchiv an und schuf eine Bibliothek von seltener Reichhaltigkeit.

Johann Jakob Moll war am 22. September 1743 in der Stadtkirche Biels als Sohn des Kammmachers und späteren Lehrers in Vingelz David Moll und dessen Gattin, Maria Nieschang, getauft worden. Schon in frühen Jahren verliess er seine Vaterstadt, um den grössten Teil seines Lebens in Frankreich, in Bosserville bei Nancy, zu verbringen. Als Zeitgenosse der französischen Revolution und Staatsumwälzung, gingen diese bedeutsamen Ereignisse nicht spurlos an ihm vorüber. Durch seine staatstheoretischen Schriften lenkte er die Aufmerksamkeit massgebender Kreise auf sich. Ganz besonders befasste er sich mit den Problemen des Städtebaues und hat in jener Zeit der überall einsetzenden Industrialisierung den Grundsatz aufgestellt, dass Werkstätten und industrielle Unternehmungen nicht in die bestehenden Strassen der Städte verlegt werden, sondern, dass an der Peripherie des städtischen Weichbildes eigens industrielle Quartiere erstellt werden. Als älterer Mann zog er sich aus Frankreich nach Genf zurück, wo er am 2. April 1828 starb.

Als er vernahm, dass auf Initiative von F. R. Neuhaus-Verdan in Biel eine Sparkasse errichtet werden sollte, um besonders der ärmern Bevölkerung Gelegenheit zu geben, die Ersparnisse zinstragend anzulegen, vermachte er diesem noch heute bestehenden Institut, der Ersparniskasse der Stadt Biel, einen Fonds, mit der Bedingung, dass dessen Zinsen alljährlich unter Einleger des Dienstbotenstandes verlost werden sollten. Die Bieler Ersparniskasse führt diese Mollsche Prämienverlosung, deren Kapital sie selbst nocht erhöht, noch heute durch. Ausserdem hat Moll 1821 seiner Vaterstadt Biel die Summe von 6000 Franken vermacht, mit der Bedingung, dass diese zinstragend während 154 Jahren angelegt und dann zur Errichtung eines Altersasyls verwendet werden.



Johann Jakob Moll
1743-1828

Als 1814 die Truppen der Alliierten durch Biel marschierten, brachten sie den Typhus in die Stadt. Sechs Aerzte waren bereits erkrankt, drei von ihnen starben, unter ihnen auch der junge Bieler Arzt Dr. Alexander Bloesch, seine Witwe mit drei Söhnen hinterlassend. Die tapfere Frau verlor den Mut nicht und nahm die Stelle einer Leiterin des Internats im Gymnasium an. Ihre Söhne erzog sie zu rechtschaffenen Männern. Der älteste, der 1804 geborene Cäsar Adolf wurde Arzt.

Der junge **Cäsar Adolf Bloesch** praktizierte als Arzt zuerst im elterlichen Hause an der Obergasse und baute sich dann das sogenannte Bloeschhaus an der Seevorstadt. 1827 hatte er sich mit der Tochter des Arztes Xavier Pugnet verheiratet. Bloesch war ein gewissenhafter Arzt, der sich unermüdlich für die Erbauung eines neuen Spitals eingesetzt hatte, dessen Eröffnung allerdings erst zwei Jahre nach seinem Tode erfolgte. Seine Mussezeit widmete er der Geschichtsschreibung der Stadt Biel. 1855 und in den folgenden Jahren erschien seine Geschichte der Stadt Biel und ihres Pannergebietes als erste dokumentarisch belegte Bearbeitung der Geschichte Biels, eine Stadtgeschichte, die zum Besten gehört, was die damalige Lokalgeschichte zu bieten vermochte.

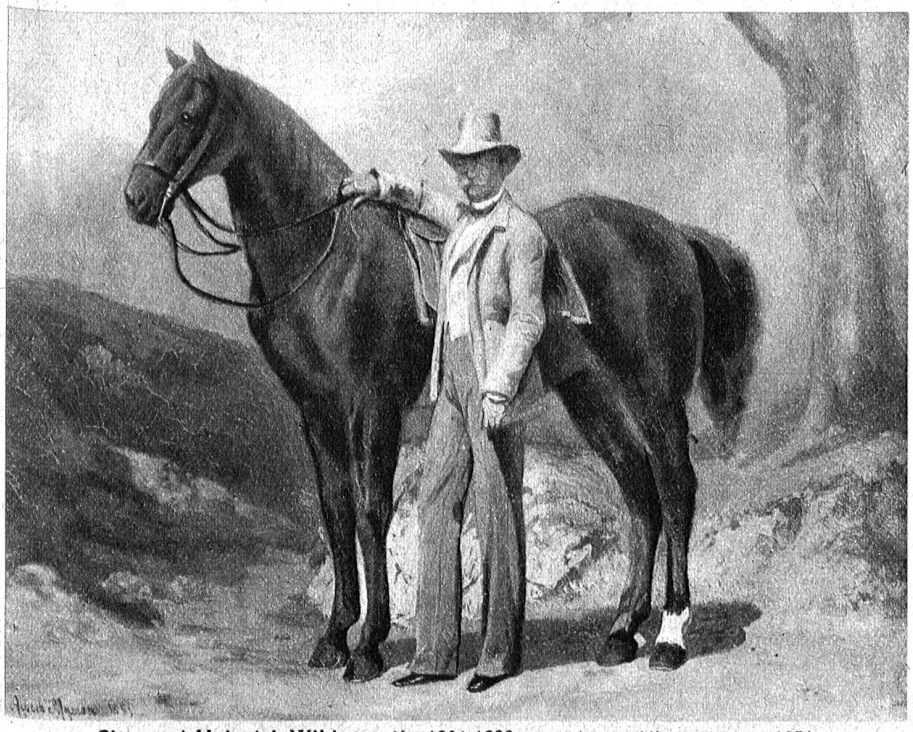
Dr. Cäsar Adolf Bloesch
1804-1863, gemalt von Aurèle Robert

Trotz dieser eifrigen Tätigkeit fand Dr. C. A. Bloesch noch Zeit, sich mit der Politik zu beschäftigen. Er war Präsident der Burgergemeinde und gleichzeitig auch der Einwohnergemeinde. Seiner Umsicht ist der Ausscheidungsvertrag zwischen beiden Gemeinden zu verdanken. Trotz seiner Vorliebe für die Vergangenheit war er allen neuzeitlichen Ideen zugänglich und hat sich namhaft für die Eisenbahnpolitik eingesetzt. Aufgerieben von seinen beruflichen Pflichten und seiner sonstigen starken Beanspruchung, starb er schon 1863.

Sigmund Heinrich Wildermeth, letzter männlicher Spross seines Geschlechtes, hat sich durch das Vermächtnis seines beträchtlichen Vermögens zugunsten der Errichtung eines Kinderspitals in Biel für alle Zeiten in das Goldene Buch der Stadt Biel eingetragen. Aufgewachsen im väterlichen Hause, Schmiedengasse 8, erhielt er seine Erziehung zunächst im akademischen Erziehungsinstitut in Kolmar, um anschliessend seine Studien in Bern fortzusetzen. 1818 trat er als Kadett in ein Potsdamer Fussregiment, rückte zum Fähnrich und Leutnant empor, um dann zum Rittmeister im 1. Regiment der Gardedragoner befördert zu werden. 1834 nahm er seinen Abschied, wurde im nämlichen Jahre am 24. Dezember in der Kirche zu Pieterlen mit Johanna Esther Schneider von Nidau getraut und wohnte hierauf zumeist auf dem alten Familienlandsitz, dem Schlösschen in Pieterlen. Seine finanzielle Unabhängigkeit sicherte ihm ein geruhsames Leben.

Vor 60 Jahren, am 5. Mai 1883, starb Wildermeth im Schlösschen in Pieterlen und wurde auf dem dortigen Friedhof neben der ihm schon ein Jahrzehnt früher entrissenen Gattin zur ewigen Ruhe beigesetzt. Bereits 1869 hatte das Ehepaar Wildermeth-Schneider sein Testament aufgesetzt, das bestimmte, dass nach dem Tode des überlebenden Ehegatten das Vermögen nach Abzug einiger kleinerer Vermächtnisse, zur Erbauung eines Kinderspitals in Biel verwendet werden solle. Am 12. Oktober 1903 wurde das hoch über der Stadt gelegene Spital durch eine schlichte Feier dem Betrieb übergeben, und in vierzigjähriger Tätigkeit hat es im Geiste des Stifters seine hingebungsvolle Aufgabe erfüllt.

Die aus Gals stammende Familie Neuhaus wurde 1691 ins Bieler Burgerrecht aufgenommen. **Rudolf Friedrich Neuhaus** wurde 1767 in Biel als Sohn eines Eisenwarenhändlers an der Untergasse geboren. Bei einem Geschäftsfreund seines Vaters in Lyon machte er seine kaufmännische Lehrzeit. Zur Zeit seines dortigen Aufenthalts brach in Lyon die bekannte Schreckenszeit der Revolutionäre aus, wodurch er Augenzeuge jener Ereignisse wurde, die er in seinen Aufzeichnungen niederschrieb. Nach seiner Rückkehr nach Biel verheiratete er sich mit Sophie Neuhaus und trat in das bedeutende Unternehmen seines Schwiegervaters, in die Indiennefabrik, die draussen vor der Stadt im Pasquart einen weiten Gebäudekomplex umfasste. Die Indiennefabrik war nach dem Drahtzug in Bözingen das wichtigste industrielle Unternehmen, und Neuhaus gelang es, die Fabrik, die seinem Schwiegervater oft grosse Schwierigkeiten gemacht hatte, einer neuen Blütezeit entgegenzuführen. Wo wir dem Wirken des R. F. Neuhaus in der Geschichte Biels begegnen, ragt er mit Gedanken und Taten weit über seine Mitglieder hinaus und wurde so das eigentliche geistige Haupt der Stadt. Als Biel 1815 dem Kanton Bern zugeteilt wurde, berief ihn das Vertrauen seiner Mitbürger in den Grossen



Sigmund Heinrich Wildermeth, 1801-1883, gemalt von Albert Meuron 1851

Rat, doch demissionierte er bereits nach drei Jahren, um sich auf anderem Wege dem Wohle seiner Mitbürger zu widmen. Ein Haupterfolg in seiner politischen Tätigkeit war die Gründung des alten Bieler Gymnasiums, das 1817 in Biel eröffnet wurde, und unter dessen Schülern wir Namen finden wie Agassiz, Gobineau und andere. Schon im Jahre 1821 hatte Neuhaus den Plan zur Gründung einer Ersparniskasse vorbereitet, und zwei Jahre später konnte diese eröffnet werden, indem Neuhaus mit seinen Freunden einen Bürgschaftsfonds anlegte.

Emanuel Friedrich Schwab, einer seit dem 17. Jahrhundert in Biel verbürgerten Familie angehörend, wurde im Jahre 1803 in Biel als Sohn des David Schwab, der in Portugal eine Indiennefabrik betrieben hatte, geboren. Während drei Jahrzehnten dem Gemeinderat angehörend, stand er dem städtischen Finanzwesen vor. Im Jahre 1862 vermachte er seine reichhaltige Sammlung von Pfahlbaufunden seiner Vaterstadt, und als er 1869 starb, vermachte er zugunsten des zu gründenden Museums ausserdem eine Summe von 60 000 Franken. Das Museum, das durch Angliederung einer Kunst- und einer Naturkundesammlung erweitert wurde, konnte 1873 eingeweiht werden.

Nachdem 1854 in Meilen durch die dortigen Funde das Geheimnis der Pfahlbaukultur gelüftet worden war, setzte in allen schweizerischen Seen ein eifriges Suchen nach Pfahlbaustationen ein. Zusammen mit seinem Freunde, Notar Emanuel Friedrich Müller von Nidau, der sich längst der Erforschung der Frühgeschichte der seeländischen Heimat gewidmet hatte, durchforschte nun Schwab die Ufer des Bieler-, Neuenburger- und Murtensees. Da er in der Lage war, ganz beträchtliche Mittel in diese Forschungen zu stecken, wurde seine Sammlung eine der grössten und erfreute sich auch ausserhalb unseres Landes grossen Ansehens. Mit Napoleon III., der sich damals mit der Erforschung der Geschichte Galliens befasste, stand Schwab in Korrespondenz.

Die Sammlung Schwabs vergrösserte sich 1856 durch den Ankauf der Sammlung Müllers. Sie umfasst fast restlos alle Pfahlbaustationen der drei Juraseen und weist eine grosse Zahl von Funden grösster Bedeutung auf.

In Füsslis Künstlerlexikon wird unter den schweizerischen Künstlern auch der Bieler Kunstmaler **Emanuel Witz** angeführt und durch einen Stich von Joh. H. Lips verewigt. Biel hatte wohl gute Glasmaler, wie beispielsweise Johann Jakob Laubscher, ausgezeichnete Goldschmiede wie Abraham Moll, aber mit eigentlichen Künstlern war es nur spärlich gesegnet. Zu den wenigen ist jedoch Emanuel Witz, der 1717 in Biel geborene Sohn des Apothekers Kaspar Witz zu zählen. Erst sollte er Kanzlist werden, fühlte sich jedoch zur Kunst hingezogen und war erst bei Johann Rudolf Huber in Bern tätig, um seit 1738 die Akademie in Paris zu besuchen. Als Reisebegleiter zog er dann mit dem ehemaligen Gouverneur Milord George Keyth, damaligem Generalleutnant in spanischen Diensten, und dessen Bruder, dem russischen General und spätern preussischen Feldmarschall Jakob Keith nach Südfrankreich und Spanien. In Madrid wurde er dann krank, zudem starb sein fürstlicher Gönner, so dass er in kümmerlichen Verhältnissen sich von Malunterricht durchschlagen musste. Vorübergehend in Portugal arbeitend, kehrte er wieder nach Spanien zurück und von ihm wohlgesinnten Fürstlichkeiten empfohlen, erfreute er sich bald eines geschätzten, vornehmen Kundenkreises. Damals entstanden seine Bilder von Kardinal Migazzi, von der Herzogin von Parma, die noch vor Beendigung ihres Porträts starb. Die ihm angeborene Schüchternheit hinderte ihn, die ihm gebotenen Möglichkeiten als Hofmaler auszunützen, und 1760 kehrte er wieder nach Biel zurück, wo er an der Obergasse sich häuslich niederliess. Trotzdem er Protestant war, wurde er von der jurassischen Geistlichkeit für Porträtaufträge und Kirchengemälde oft herangezogen. So stammen von seiner Hand die Porträte zweier Aebte von Bellelay und das Altarbild der Kirche in Delsberg. Emanuel Witz starb in Biel am 11. Dezember 1797.

Rudolf Friedrich Neuhaus
1767-1846, gemalt von Aurèle Robert

Oberst Friedrich Schwab
1803-1869, gemalt von Aurèle Robert

Emanuel Witz
1717-1797, Stich von J. H. Lips